

bankens, als vielmehr nur allgemeiner die Richtung angibt, in der sie sich bewegt hat, wie wenn Goethe sagt: Die Mutter ließ mir vorspiegeln, *als wenn* sie nach Civita Vecchia den Weg genommen hätte, oder, was an der Sache nichts ändert, mit der Stellung des Fragezeichens Else: England überhäuft die Regierung der Vereinigten Staaten mit Tadeln und Vorwürfen, *als ließe* sie sich beständig von den Sklavenhaltern beeinflussen. Sonst wird als ob, als wenn heute mit Vorliebe noch hinter Hauptwörtern wie Annahme, Meinung, Verdacht, Schluß u. ä. gesetzt, meist aus Sucht nach Neuerem und Ungewöhnlichem, also mindestens in dieser Häufigkeit nicht nachahmenswert. In Zeitungen heißt es z. B. der Verdacht, als ob ich Dürer nicht genug schätzte, und: Wir warnen vor der gutmütigen Annahme, als ob Tisza gehen würde. Unbedingt falsch ist es, wo eine bestimmte Vermutung und eine wahrscheinliche Annahme ausgesprochen wird; nie gehört auch der Indikativ dazu, wie sich ihn die Deutsche Itg. erlaubt: Es *scheint* also, *als ob* die panslavistische Aktionspartei nicht gesonnen ist (statt sei), die Campagne als beendet zu betrachten, oder Avonianus: Es scheint, als ob man nun auch in Deutschland von der bloßen Anhäufung toten Wissens zur Bildung und Übung des Urteils, zur künstlerischen Anordnung schreiten will; und mit sinnverwandtem Ausdruck Hergeßell (Mit Zeppelin nach Spitzbergen): Das Ganze macht *den Eindruck*, als wenn diese Arbeitsstätte (Wellmanns) erst vor ganz kurzer Zeit verlassen worden ist. Freilich schrieb schon E. T. A. Hoffmann: So schien es, als wenn sie nicht ihren gemüthlichen Ton finden *konnten*, und: Es war, als *schien* sie Vergebung zu erleben, und neuerdings B. Ernst: Es erscheint uns heute so, *als ob* mit einem Male das ganze Mittelalter vergessen ist.

§ 294. **(Sehen) daß oder wie?** Wie wechselt mit daß neben Zeitwörtern der Erkenntnistätigkeit, später auch des Mitteilens schon bei Luther. Doch gilt es einen Bedeutungsunterschied zu beachten. Wie steht hier statt daß nämlich falsch, sobald wie, das mit einer indirekten Frage allein auf die Art einer Handlung hindeuten kann, auch angewendet wird, wo es sich nur um die Feststellung einer Tatsache handelt. In der Tgl. R. durfte es also nicht heißen: Nach Mitternacht bemerkte der Wächter Heim, *wie* (sondern daß) ein vollständig (!) unbedecktes Frauenzimmer neben dem Eisbären . . . im Hintergrunde des Zwingers saß. Der Fehler wird darum gar nicht selten begangen, weil man in dem Wechsel zwischen wie und daß gar ein Mittel erblickt hat, die Aufeinanderfolge mehrerer daß in verschiedener Abhängigkeit zu vermeiden. Den Unterschied der wie- und daß-Sätze zeigt deutlichst ein Satz wie der Jenseus: Es machte den drüben Befindlichen Spaß, zu sehen, *wie gut* sie zielten (Angabe der Art) und *daß* (eine Tatsache) schon nach dem fünften Bombenschuß ein Haus zu brennen anfang.

§ 295. **Nachdem und seitdem.** Unter den Zeitsätze einleitenden Bindewörtern muß vor anderen nachdem mannigfache Unbill erleiden. Man braucht nur ein österreichisches Blatt zur Hand zu nehmen, und man trifft jedesmal auf Sätze wie diesen: *Nachdem* das Protokoll der Generalversammlung mit Rücksicht auf den Umstand, daß dasselbe von den Verifikatoren beglaubigt werden muß, erst *später* veröffentlicht werden kann, teilen wir kurz die gefaßten Beschlüsse mit. Kein Wunder, wenn da auch der überhaupt nicht so seltene Fehler dort doppelt häufig ist, daß

es selbst in zeitlicher Bedeutung mit dem Imperfekt verbunden wird. Wie das Wort selbst wahrlich noch deutlich genug ankündigt, führt es aber doch Handlungen an, nach deren Verlauf erst eine andre eintritt, und so gehört zu ihm nach einem Präteritum das Plusquamperfekt, nach einem Präsens oder Futurum das Perfekt¹). C. Förster durfte also so wenig schreiben: Nachdem ich Beethoven durch dich so genau kennen *lernte* (statt gelernt habe, *bin* ich schwer zu befriedigen, als Bornhof: Die sterbliche Hülle *wurde* einstweilen in der Sakristei des Domes beigesetzt, *nachdem* drei Tage Tausende ... im Thronsaale des Schlosses dem ... Sarge einen Abschiedsgruß zusenden *durften*. Endlich breitet sich *nachdem* auch auf Kosten von seitdem aus, das besonderen Schutz verdient als ein Bindewort, das sich das Deutsche vor manchen anderen Sprachen zu dem Zwecke geschaffen hat, die Dauer eines mit dem Abschluß einer vergangenen Handlung eingetretenen Zustandes zu bezeichnen. Der Fehler findet sich z. B. bei dem Übersetzer der Briefe Motleys (Egke): Wir waren in unserer Jugend sehr intim und haben *immer* Beziehungen unterhalten, *nachdem* (besser *seitdem*) wir vor sechs Jahren unsre alte Freundschaft erneuert, und bei Dst. A. S. Schmitz (Menschheitsdämmerung): Erst *nachdem* (statt *seitdem*) er die Künste der Hirten, Jäger und Fischer und das Waffenhandwerk genau kannte, lehrte ihn der Vater selbst die Schrift und die Ruhmetaten der Vorzeit kennen.

§ 296. **Indem.** In die kausale Bedeutung trat früher auch ein anderes zeitliches Bindewort über: *indem*, mit dem es z. B. beim alten B. Schupp heißt: *Indem* Nero die Bösen und Übeltäter gestrafet ... hat, ist er loblich zu preisen. Heute bezeichnet das Wort entweder, und das ist jetzt seine häufigste Verwendung, in welcher Art, unter welchen Nebenumständen eine Handlung zustande kommt: *Indem* Gleim bedürftigen Talenten allerart über Verlegenheiten hinaushalf, gewann er sich viele Freunde (Goethe), oder es steht noch zeitlich in der Bedeutung von während oder indes; doch ist diese zweite Anwendung heute nur noch möglich, wenn im Haupt- und Nebensatz das Subjekt das gleiche ist, entweder auch in der äußeren Form: *Indem ich* dies schreibe, bemerke *ich*, oder doch dem Sinne nach: *Indem ich* dies schreibe, fällt *mir* ein²). Während bei der Verschiedenheit des Subjekts jetzt also nur während anwendbar ist: Während *ich* dies schreibe, hält er seinen Blick auf mich gerichtet, konnte noch Schiller sagen: Sie fassen den Feind mit Wut, *indem ich* nach des Feindes Lende aus starker Faust den Speer entsende. In der Bedeutung von dadurch daß steht *indem* noch heute auch bei Wechsel des Subjekts. So gut wie Ranke schrieb: Die Deutschen eroberten, *indem* sie bekehrten, läßt sich also auch fügen: Die Eigenliebe Frankreichs bleibt unverletzt, *indem*

¹) Es ist ein unnütziges Zugeständnis, das Imperfekt gelten zu lassen, wenn es seiner Bedeutung nach einem entsprechenden Plusquamperfekt gleichkommt: Nachdem das feststand (= festgestellt war), ließ sich der Verbannte in England nieder. Denn in solchen Fällen ist für die Zukunft dann wenn angebracht; und bei Beziehungen zwischen einem vergangenen Zustande und einer gegenwärtigen oder vergangenen Handlung tritt entweder die Angabe der zeitlichen Aufeinanderfolge zurück vor der des Grundes und es ist da und nun am Platze, oder in anderem Sinne (vgl. oben) seit(dem).

²) Vgl. D. Behaghel in der Zeitschr. des Allgem. Deutschen Sprachvereins 1905. S. 181 f.), der nur die Unterschiede in der Bedeutung und Fügung unbeachtet läßt.